

berg) angeführt: «... verlangt dieses Waldhuhn eine relativ aufwendige Pflege und hat wegen seiner zurückgezogenen Lebensweise und unauffälligen Färbung für den Zoo relativ wenig (Schauwert). Die Haltung blieb daher Liebhabern und Forschungsstationen vorbehalten, wobei Zuchterfolge bisher nur selten gelangen.» Wie bei den übrigen Tetraoniden standen am Anfang der Bemühungen, die Art zu züchten, auch beim Haselhuhn die Entnahme befruchteter Eier aus der Natur und der Versuch, die Eier im Inkubator oder durch Haushühner ausbrüten zu lassen. Nach dieser Methode gelang es erstmals O. und M. Heinroth (1931, Die Vögel Mitteleuropas, Bd. 4, Berlin) einen Hahn hochzubringen. Einige Jahre später konnte Krätzig (1939, Ber. Ver. Schles. Orn. 24: 1–25) drei Küken auf die gleiche Weise aufziehen, und den Beobachtungen von Höglund (1957, Viltrevy 1: 225–232) lagen so erbrütete Haselhühner zugrunde. Daraufhin gelang die Brut aus der Natur entnommener Eier innerhalb kurzer Zeit bei Aschenbrenner, bei Kučera, bei Scherzinger (alle in: Aschenbrenner, Bergmann & Müller 1978, Pirsch 30: 70–75) und bei Perndl (in: Bergmann et al. l.c.). Aus zoologischen Gärten liegen nach einer Zusammenstellung von Kramer (1980, Zool. Garten N.F. 50: 89–137) drei Angaben vor. Im Warschauer Zoo schlüpften 1967 5 junge Haselhühner, die alle starben (Lucas ed. 1969, Int. Zoo Yb. 9). 21 Jungtiere wurden 1968 im japanischen Zoo Obihiro erbrütet, von denen keines überlebte (Lucas ed. 1970, Int. Zoo Yb. 10). Für 1971 meldete der gleiche Zoo unter Angabe der Unterart (*Tetrastes bonasia vicinitas*) 10 geschlüpfte und 5 hochgekommene Haselhühner (Duplax-Hall ed. 1971, Int. Zoo Yb. 13). Die Frage, ob bei der geglühten Aufzucht dieser 5 Tiere in Obihiro Eier aus der Natur entnommen worden waren oder ob es sich um eine vollständige Zucht im Gehege handelte, konnte nicht geklärt werden. Die erste Gefangenschaftsbrut mit Haltung der Elterntiere, vollständig ablaufender Balz, Eiablage, Bebrütung und Aufzucht in Menschenobhut vollzog sich 1977 in den Anlagen von H. Aschenbrenner (Aschenbrenner et al. 1978, l.c.). Daraufhin glückte die Zucht bei verschiedenen privaten Haltern und in der Forschungsabteilung des Nationalparks Bayerischer Wald (Scherzinger 1981, l.c.). Die hier geschilderte, 1980 erfolgte Brut im Berner Tierpark Dählhölzli stellt somit die erste, vollständig belegte Gefangenschaftsnachzucht des Haselhuhnes in einem Tiergarten der Welt dar.

Wenn Scherzinger (1980, Jäger 99: 32–40) schreibt, daß die Vermehrungszucht von Rauhußhühnern quantitativ gelöst sei, kann dies höchstensfalls für spezialisierte, staatliche oder private Zuchtbetriebe Gültigkeit haben, kaum jedoch für den Tiergarten. Ob nun überwiegend tropische Arten oder eine Vielfalt einheimischer Vertreter der Tierwelt gehalten werden, meist ist die Dichte an Krankheitserregern und Parasiten im Zoo in einem gigantischen Ausmaß größer als in der Natur. Birgt selbst die Haltung adulter Rauhußhühner in

Menschenobhut erhebliche Probleme in sich, die in etwa als gemeistert gelten dürfen, stellen Brut und Aufzucht dieser empfindlichen Arten höchste tiergärtnerische Ansprüche. Deshalb ist jedes im Tierpark groß gewordene Rauhußhuhn, nicht nur für Bern, sondern im internationalen Vergleich der Zoos, ein Ereignis. Unter diesen Voraussetzungen kann es nicht Aufgabe des Tiergartens sein, an Tetraoniden-Aussetzungsprogrammen teilzunehmen, wie sie Scherzinger (1980, l.c.) für Deutschland kritisch beleuchtet. Vielmehr betrachte ich es als besonders wichtig, mit dem lebenden Tier allgemeinverständliche Informationen über den Rückgang einheimischer Rauhußhühner zu vermitteln. Zudem sollten Tiergärten, über längere Zeiträume betrachtet, fähig werden, die gehaltenen Tetraoniden selbst zu züchten. Mit der geglühten Haselhuhnbrut im Berner Tierpark Dählhölzli ist in dieser Richtung ein wichtiger Schritt getan.

Klaus Robin, Tierpark Dählhölzli Bern

Italiensperling *Passer domesticus italiae* in Leukerbad/Wallis

Am 6. und 7. Mai 1981 beobachtete ich in Leukerbad unter Haussperlingen einen reinrassigen Italiensperling mit schön kastanienbraunem Scheitel und auffallend weißen Wangen. In den folgenden Tagen konnte ich als Folge vermehrter Aufmerksamkeit auch verschiedene Mischlinge *P. d. domesticus* × *P. d. italiae* mit intermediärer Kopfzeichnung feststellen, so zwei am 9. Mai bei Birchen und einen (zusätzlich zum reinrassigen Vogel) am 12. Mai in Leukerbad. Im Wallis ist der Italiensperling bisher nur aus verschiedenen Siedlungen des oberen Rhonetals und einigen südlichen Seitentälern bekannt gewesen (Schifferli 1980, Orn. Beob. 77: 21–26; Schifferli, Géroudet & Winkler 1980, Verbreitungsatlas der Brutvögel der Schweiz, Sempach). Bei gezielten Nachforschungen in anderen Walliser Ortschaften nördlich der Rhone würden vielleicht noch zusätzliche Vorkommen entdeckt, welche auch zur Klärung der Frage beitragen könnten, woher der Italiensperling stammt, der 1980 in der Lenk im Berner Oberland gebrütet hat (Luder 1981, Orn. Beob. 78: 183–208).

Ernst Thalman, Tägerwilten

Kernbeißer *Coccothraustes coccothraustes* brütet in Fichtenbestand

Im Rahmen von Siedlungsdichte-Untersuchungen im bernisch-solothurnischen Mittelland, stellte ich am 16. April 1981 in einem Fichtenbestand bei Subingen SO (460 m ü. M.) erstmals einen singenden Kernbeißer fest. Bei allen darauffolgenden Begleichen wurden immer an derselben Stelle Kern-